



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Burkhardt, C. A. H.: Klassische Findlinge : Briefe Goethe's an Voß, Knebel, Voigt, Graf Reinhard, Herder - Brief von Kraus an Einsiedel.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

nach Deutschland nur aus Frankreich importirt werden könne? — Die leitenden Kreise des Reichs aber mögen sich doch endlich überzeugen, daß die Schöffengerichte, so wie sie vorgeschlagen oder intendirt sind, keine Aussicht auf Annahme haben und daß das Festhalten daran nur den Umsturz-Parteien eine willkommene Waffe für die nächsten Reichstagswahlen bieten wird; kürzlich hat eine officiöse Berliner Zeitung den Gegnern der Schöffengerichte vorgehalten, was sie dagegen einzuwenden hätten, wenn man ein Collegium von einem Juristen und zwölf Schöffen vorschlagen würde; manche Gegner der sächsischen Schöffengerichte werden gegen diesen Vorschlag viel weniger oder nichts einzuwenden haben, möge nur die Reichsregierung den Vorschlag bald machen — ehe es zu spät ist.

G. Pfizer.

## Klassische Findlinge.

Mitgetheilt von C. A. H. Burkhardt.

Briefe Goethe's an Voß, Anebel, Voigt, Graf Reinhard, Herder. — Brief von Kraus an Einsiedel.

1) Goethe an J. H. Voß.

Sie erhalten, werthester Mann hierbey die vier Bände meines Romans\*) eines freylich voluminösen Werkes, das Sie, wie ich hoffe, schon mit einiger Nachsicht gelesen haben; lassen Sie es unter ihren Büchern stehen und gedenken dabey manchnal meiner.

Eigentlich bin ich aber sehr froh, daß ich diese Composition, die ihrer Natur nach nicht rein poetisch seyn kann, nunmehr hinter mir sehe, um an etwas zu gehen das nicht so lang und wie ich für mich und andere hoffe, befriedigender ist. Bald werden Sie vielleicht die Ankündigung einer epischen\*\*) Arbeit sehen; was davon fertig ist, war die Frucht der schönen Herbstzeit, zum Schluß und zur Ausarbeitung muß ich die neuen Frühlingstage erwarten. Ich werde nicht verschweigen, wie viel ich bey dieser Arbeit unserm Volk und Ihnen schuldig bin.

Sie haben mir den Weg gezeigt und es hat mir Muth gemacht ihn zu gehen.

Herr v. Humboldt, der von seiner Reise vergnügt und gesund zurück-

\*) Wilhelm Meister.

\*\*) Hermann und Dorothea.

gekommen ist, sieht als einen lichten Punkt derselben die Zeit an, die er bey Ihnen zugebracht hat und hängt mit wahrer Neigung und Liebe an Ihnen.

Möchten wir doch nie wieder einander so nah sehn, ohne uns zu sehen. Da Sie erst voriges Jahr in unsern Gegenden waren und ich in diesem Frühling, wenn es nur einigermaßen möglich ist, über die Alpen zu gehen gedenke, so habe ich wenig Hoffnung dazu.

Nun eine Bitte: Ein Engländer, der bei uns durchreiste und Ihre Homerische Uebersetzung suchte, aber im Buchladen nicht fand, sprach mit so viel Wärme und Freude von Ihrer Charte der alten Welt, daß ich mich nicht enthalten konnte, sie aus meinem Exemplar herauszuheben und sie ihm auf den Weg mitzugeben; könnten Sie mir wohl ein oder ein paar Exemplare dieser Charte verschaffen? sowohl um Ihren Homer wieder zu completiren, als auch sie immer vor Augen zu haben. Wäre es doch überhaupt nur möglich, daß Sie uns mit der subjectiven alten Geographie und mit dem objectiven Wachsthum derselben nach und nach bekannt machten. Leben Sie recht wohl und erhalten mir ein liebevolles Andenken.

Weimar, am 6. Dec. 1796.

Goethe.

2) Goethe an Knebel.\*)

Bitte um die Silhouetten! Das Biskuit Köpfigen! Das Wachs-Profil, den Degen, Hut und was sonst noch möcht bey Euch seyn Bruder Herz. Grüßt den Prinzen freundlichst.

G.

3) Goethe an Knebel.

Möchtest du wohl mein Lieber eine durch die erneute Freyheit deines Carls erheiterte Stunde dazu nutzen, das gezeichnete Ausonische Epigramm

In Eumpinam adulteram

freundlich zu übersetzen; so würde dich der Gebrauch, den ich davon machen werde, in Kurzem artig überraschen

G.

4) Goethe an Voigt.

Weimar, am 19. Dec. 1798.

Die Kantische Andropologie (sic!) folgt hier mit vielem Dank zurück der doppelt ist, da sich Ihre Frau Gemahlin dieses Genusses um meinethwillen bisher beraubt hat. Es ist ein Werk das besonders dem Pädagogen höchst willkommen seyn muß, wir mögen nun die Rolle gegen uns selbst oder gegen andere spielen; übrigens sollte man meo voto dasselbe nur im Frühjahr lesen, wenn die Bäume blühen, um von außen ein Gleichgewicht gegen das untröstliche zu haben, das durch den größten Theil des Buches herrscht, ich habe es gelesen, indem Kinder um mich spielten und da mag es auch noch hin-

\*) Gehört jedenfalls ins Jahr 1776.

gehen, denn von der Vernunftzehe herunter steht das ganze Leben wie eine böse Krankheit und die Welt einem Tollhaus gleich.

Bei allem dem vortrefflichen, scharfsinnigen köstlichen, worin unser alter Lehrer sich immer gleich bleibt, scheint es mir an vielen Stellen bornirt und an noch mehrern illiberal. Ein weiser Mann sollte das Wort: Narr nicht so oft brauchen, besonders da ihm selbst der Hochmuth so lästig ist. Genie und Talent sind ihm überall im Wege die Poeten sind ihm zuwider und von den übrigen Künsten versteht er Gott sei Dank nichts, in einzelnen Fällen ist er pädantisch wie z. B., daß er eine Vermischung des sanguinischen und colerischen Temperaments nicht leiden will, freylich ist der Ausdruck: Vermischung auch in meinem Sinne falsch aber daß es eine Steigerung des sanguinischen Temperaments bis ins colerische durch alle Stufen gebe, lehrt die Erfahrung. Ist denn doch die ganze Trennung in vier Temperamente nur künstlich und zur Bequemlichkeit des Beobachters.

Die Behauptung, daß junge Weiber deswegen allgemein zu gefallen suchen, um sich nach dem Tode ihres Mannes einen zweyten vorzubereiten, die er noch dazu einigemal wiederholt, ist eigentlich so ein Einfall wie die schlechten Spaßvögel manchmal in Gesellschaft vorbringen und geziemt sich nur für so einen alten Hagestolz. Die Schilderung der Nationen scheint mir für einen Mann, der so lange in der Welt gelebt, sehr leicht und wie schon oben erinnert das ganze für eine Andropologie (sic) nicht liberal und artig genug, so bald ich den Menschen darstellen will, wie er ist, besonders wenn ich allen Augenblick gestehen muß, daß es ja nicht einmal von ihm abhängt anders zu seyn, daß der wünschenswerthe Vernunftszustand nur wenigen und denen nur im hohen Alter zu Theil wird, so dünkte ich, müßte man die Sache freundlicher, einladender und erquickender geben.

Ich kann von einmaligem und zwar sehr flüchtigem Lesen nicht aburtheilen, aber es scheint mir auf einige tadelnswürdige, so wie auf einige lobenswürdige Seiten der menschlichen Natur nicht genug Gewicht gelegt, wo von künftig mehr die Rede sein kann.

Genug das, womit ich angefangen habe, glaube ich wiederholen zu können. Der Pädagog kann es nutzen, um sich über verschiedene menschliche Zustände Klarheit zu verschaffen und indem er durch Liebe diese Kenntnisse belebt und wirksam macht, sehr großen Nutzen stiften.

5) Goethe an ( ? Voigt).

Wenn Ew. Excellenz lange nichts von mir vernehmen, so ist es ein Beweis, daß ich mich nicht zum besten befinde. Ich habe diese Tage her zwar nicht schmerzhaft doch viel gelitten, beinah in völlige Unthätigkeit versetzt.

Sieheh auf den letzten Blättern des kleinen Akten-Fasciculs das Neueste

von Frankfurt. Den Schriftsteller kan man eben nicht loben. Der Aufsatz ist mehr unsicher als vorsichtig. Indessen will ich die Connexion erhalten, wenn auch aus den Vorschlägen sich nichts weiter entwickeln sollte, so thut man doch einen Blick in die seltsamen von einander abweichenden Zustände der vier Städte. Welch ein wunderbarer Antagonismus entsteht hieraus! Vielleicht war nie ein wunderlicherer Bund von vier gleichnamigen und innerlich von einander höchst verschiedenen Staaten.

In Oberaufsichts Angelegenheiten expedire vorkommende Kleinigkeiten. Im Winter ruht ohnehin alles, nur allein die Kennerische Anstalt ist im Gange und macht sich unter Färbers Unteraufsicht recht glücklich heraus. Ich lege das Alken-Fascicul zu gefälliger Einsicht bey.

Die 400 Thaler Körnerschen Vorschuß habe von Ihro Kaiserlichen Hoheit Scatouille wieder in unsere Cassé gebracht, auch ist von der Russischen Kaiserin der Betrag für die Auslage d. J. N. L. Zeitung wieder eingegangen und somit ist wieder etwas wo nicht gewonnen, doch in Ordnung gekommen.

Für Ostern bereite einen übersichtlichen Bericht, Vorschlag zu einem Etat und ich hoffe wir wollen ganz gut bestehen.

Wögen Ew. Excellenz durch die nächsten sehr bedeutenden allgemeinen Geschäfte von der besten Gesundheit durchgeleitet werden

Weimar d. 22. Jänner

gehorsamst

1817

J. W. Goethe.

6) Goethe an (Voigt).

Ew. Excellenz vergönnen, daß ich mir, wie schon seit vielen Jahren geschehen in der Entfernung eine frohe Stunde mache und mich in Ihre Nähe versetze, von dem was uns gemeinsam an und obliegt Rechenschaft gebe, Ihre Beistimmung erbitte, manches mittheile und Mittheilung hoffe.

Wahrscheinlich ist schon durch unsern Gesandten dasjenige nach Weimar gelangt, was in Franckfurt wegen dem Beitritt der freien Städte zu unserm Appellationsgericht vorgekommen, ich sende es jedoch, mit Beilegung einiger Francosurtensten.

Nicht weniger lege ich den Gerningschen Brief bei, woraus man die Mißwirkung der Heidelbergischen Recension ersieht. Wir können indeß dem Erfolge zusehen.

Mit den hiesigen Anstalten, welche unserer Oberaufsicht untergeben sind steht es gar erfreulich. Einiges was bei eintretendem Frühjahr eingeleitet und angeregt werden muß, läßt sich gar wohl thun. Lenz hat durch seine Thätigkeit wieder vieles hereingebracht.

Ich lege ein Heft eines englischen Journals bei, der Herausgeber desselben James Somerby hat sehr instructive Exemplare der meisten auf Platte 43.

44. 45 wohlgestellten Mineralien eingesendet und erhält dagegen ein Diplom, schönen Dank und neue Anforderungen.

Das Best überhaupt wird Ew. Excellenz gefallen, wir erhalten bald das ganze Werk, das deswegen sehr schätzbar ist, weil die Kupfer erfreuliche Surrogate der Originale sind, die man im Leben niemals sehen würde. Von den übrigen älteren Anstalten gebe ich nach und nach Rechenschaft.

Die neu angelegte Veterinair Schule ist in einem alten seltsamen labyrinthähnlichen Gebäude gar zweckmäßig eingerichtet und wird vom Lehrer, Amanuensen und Schülern schwunghaft betrieben, ich werde alle Sorge tragen, daß hier an nichts ermangle, welches gar wohl geschehen kann, weil die Theilnehmenden bei mäßigen Forderungen die Anstalt durch Thätigkeit befördern.

Herr von Büнау ein junger Mann und Guthsbesitzer im letzten Krieg Freiwilliger zu Roß, dem die genaue Kenntniß der nuzbaren zahmen Thiere sehr angelegen zu sein scheint und der mit seinem Aufenthalt hier sehr zufrieden ist, wünscht die Erlaubniß außerhalb der Stadt wohnen zu dürfen, welche ihm als akademischen Bürger versagt wird. Reichet er mir sein Gesuch schriftlich ein, so übersende es zu gefälliger Begünstigung.

Eigentlich sollte man allen Theilnehmern der Veterinair Schule in der freisten Luft zu leben anbefehlen, denn was das für ein doppelt und dreifach niedriges Studium seyn müßte dem der sich nicht eigens berufen fühlte, läßt sich bei einem Cursorischen Blicke schnell genug überzeugen.

So viel für diesmal. Lassen Sie mich in Ihrem verehrten Familien Kreise leben, mich von Zeit zu Zeit ein erfreuliches Wort vernehmen und verbleiben meiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit gewiß.

Jena  
den 22ten März  
1817.

J. W. Goethe.

7) In Goethe's Auftrag an Graf Reinhard.

Ew. Excellenz geneigte Mittheilung, welche uns sonst so viel Vergnügen gewährt hat für diesmal die Societät, welcher Aufsicht über die Künste anvertraut und sorgfältige Beobachtung dessen, was darauf Bezug hat anbefohlen ist, in nicht geringe Verlegenheit versetzt. Erlauben Sie einen kurzen Vortrag der eintretenden Umstände, um so mehr, als Sie selbst, nach den letzten Schritten Gefahr laufen in diese Angelegenheit verwickelt zu werden.

Der Bildhauer Herr Flatters zu Paris sendete einen Gypsabguß der Büste Lord Byrons zugleich mit Goethes Büste an den Letztgenannten und ebenmäßig zwey Büsten gleichfalls Goethe vorstellend an Thro R. S. den Großherzog. Höchstdieselben lassen dagegen Hrn. Flatters die goldene Medaille mit Thro Bildniß überreichen, obschon die gesandte Goethesche Büste

zu ungünstigen Bemerkungen Gelegenheit gab; auch hielt man durch diese fürstliche Aufmerksamkeit diesseits das Geschäft für völlig abgeschlossen. Herr Flatters dagegen scheint sie anders ausgelegt zu haben und dieses ist es, was uns Sorge macht und unangenehme Verhältnisse für die Folge fürchten läßt.

Herr Flatters in dem Schreiben an Ew. Excellenz spricht von einer Büste Jhro K. H., welche er nach der Medaille zu fertigen gedächte; man ersucht ihn aber ausdrücklich solches zu unterlassen, da ihm ja selbst als einem geübten Künstler wohl bekannt seyn wird, daß man eine Medaille wohl nach einer Büste nicht aber umgekehrt die Büste nach einer Medaille fertigen könne, wie ja das Beispiel der Goetheschen Büste leider an das Tageslicht legt, bei welcher auch nicht die mindeste Ähnlichkeit übrig geblieben, welche an dem Berliner Profil gar wohl zu erkennen ist.

Sollte nun endlich gar wie verlautet von Marmor Büsten die Rede seyn so müßte man ausdrücklich erklären, daß sie hiesigen Orts nicht gewünscht werden, noch jemals angenommen werden könnten.

Wird dann schließlich in einem besondern Briefauszug einer Reise gedacht, welche Herr Flatters nach Deutschland unternehmen könnte, so muß man gleichfalls entschieden erklären, daß weder die hiesigen Herrschaften noch sonst jemand vor den hier markirenden Personen sich in Büste nachbilden zu lassen geneigt sind, da man in spätern Jahren keineswegs zugeben kann, daß eine Gestalt der Nachwelt überliefert werde, von der schon früher günstige Darstellungen vorhanden sind.

Verzeihen Ew. Excellenz diese vielleicht zu offenerzigen Aeußerungen, aber es blieb dem Weimarischen, dem Hofe verantwortlichen Kunstkreise nichts weiter übrig als sich hierüber unumwunden zu erklären. Denn in welcher Lage würden wir uns befinden, wenn Herr Flatters mit unserm Vorwissen solche Schritte thäte, welche zuletzt von den höchsten Herrschaften nicht anerkannt, ja gemißbilligt würden. Woher sollte Remuneration und Bezahlung erfolgen? Da mit dem Künstler kein Contract geschlossen und keine Cassa, wie durchaus nöthig wäre, hiezu beauftragt ist.

Wird aber nunmehr, wie es durch gegenwärtiges geschieht Herr Flatters vollkommen von der hiesigen Lage, von den Gesinnungen des Hofes und solcher Personen unterrichtet, welchen dergleichen Geschäfte in der Regel aufgetragen sind, so würde er sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ein Geschäft das gar nicht hätte begonnen werden sollen am Ende nur mit Schaden und Unannehmlichkeit für ihn auslaufen kann.

Wir bitten schließlich nochmals um Verzeihung mit gegenwärtigem lästig geworden zu sein; es blieb uns aber nichts übrig als dieses auszusprechen und Ew. um weitere Beförderung gehorsamst anzufragen, weil ja das Geschäft

durch eine besondere Wendung an Hochdieselben gelangt sind uns durch Ihre Hand zur Kenntniß gekommen ist. Sollte aber die Sache auf dem eingeschlagenen Wege fortgegangen seyn, so würden auch Sie zulezt, welches uns äußerst mißfällig wäre, in die unangenehmen Folgen verwickelt werden, da Sie durch diese Erklärung von der wir die getreue Abschrift behalten so gut wie wir hoffentlich gesichert sind.

8) Goethe an Graf Reinhard.

Raum war mein Brief abgegangen als beyliegendes Blättchen einlief. Es thut mir leid, daß Herr Bucher engagirt ist, denn nach dem was man mir erzählte, hatte ich einiges Zutrauen auf ihn geworfen.

Wegen des Magisters Hand in Leipzig erkundige ich mich sogleich, ob ich schon zweifle, daß an diesem Manne, der sonst seine Verdienste haben mag, Sie mein verehrter Freund, Ihre Wünsche würden erfüllt sehn. Er ist mir als ein sehr geschickter Philolog bekannt und hat neuerlich etwas über Catull geschrieben. Allein wer in ein solches Fach schon so tief eingeht und seinen Aufenhalt an einem wissenschaftlichen Ort zu suchen Ursache hat, möchte kaum zu den didactischen Familien- und Geschäftszwecken die Sie im Auge haben, geeignet seyn. Vielleicht wird bey dieser Gelegenheit abermals ein anderer genannt und man findet doch zulezt noch ein passendes Subject. Auf alle Fälle würde ich rathen ein Reisegeld daran zu wenden um Fremden mit dem man sich gewissermaßen verehelichen will erst persönlich kennen zu lernen. Nächstens mehr. Heute nur meine besten Grüße und Wünsche.

Jena d. 4. October  
1809.

G.

9) Goethe an Graf Reinhard.

Zum Brief v. 22. Juli 1810.

Ich lege noch ein Blättchen bey um wegen jenes chromatischen Apparates ein Wort zu sagen. Ganz unentbehrlich ist dazu das große aus Spiegelglas-tafeln zusammengesetzte Prisma, wovon die letzte Platte meiner Tafeln eine Abbildung lieferte wie denn auch die nähere Beschreibung davon sich unter den Erklärungen befindet. Jeder Tischler und Glaser kann es verfertigen. Will man einem Mechanicus den Auftrag geben, so thut man besser weil noch manches zur Verbesserung gethan werden kann, z. E., wenn man unten an der Spitze einen Hahn anbringt, um das Wasser abzulassen um das Gefäß leichter zu reinigen. Uebrigens kann man mit dieser sehr einfachen Vorrichtung alle objectiven und subjectiven Versuche im großen und kleinen nach Belieben darstellen ja wenn man ein kleines gutes solides Glas Prima daneben hat, so lassen sich auch die complicirtesten Versuche wie z. B. die wahre Darstellung des Experimentum Crucis und andere auf das beste vollbringen und dar-

Grenzbotten IV. 1873.

13

stellen. Es gehört freylich hierzu wie zu allen solchen Dingen eine gewisse Uebung und Gewandtheit, um mit wenig Mitteln viel zu leisten; gerade aber dadurch thut man viel, indem man zeigen kann, wie einfach alles ist: eine edle Wahrheit, die sich leicht verbirgt, wenn man Vorrichtung und Instrumente häuft oder damit unnöthiger Weise wechselt. Mögen Sie mir anzeigen, wie und wo das hauptsächlichste Bedürfniß empfunden wird und was die nächsten Forderungen und Wünsche sind, die entspringen, so werde ich gern auszuhelfen suchen.

Carlsbad

G.

d. 22. Juli 1810.

10) Goethe an Graf Reinhard.

Nur den freundlichsten Gruß füge ich der abgehenden Schachtel bey.

Ich wünsche bald zu hören, daß sie glücklich angekommen ist und daß Sie meiner gedenken

Weimar d. 11. Oct.

G.

1810.

11) Goethe an Herder des Bergbaues Besessenen.

Deinen Brief, mein lieber Freund, habe ich mit besonderer Zufriedenheit erhalten, da er ein früheres Verhältniß wieder anknüpft, das nun um desto dauerhafter seyn kann als wir beyde im Leben indeß vorgerückt sind und manches erfahren haben. Wenn wir immer vorsichtig genug waren und uns mit Freunden nur von Einer Seite verbanden, von der sie wirklich mit uns harmoniren und ihr übriges Wesen weiter nicht in Anspruch nähmen, so würden die Freundschaften weit dauerhafter und ununterbrochener seyn. Gewöhnlich aber ist es ein Jugendfehler, den wir selbst im Alter nicht ablegen, daß wir verlangen der Freund solle gleichsam ein anderes Ich seyn, solle mit uns nur ein Ganzes ausmachen, worüber wir uns denn eine Zeit lang täuschen, das aber nicht lange dauern kann.

Das sicherste Mittel ein freundschaftliches Verhältniß zu hegen und zu erhalten, finde ich darin, daß man sich wechselseitig mittheile, was man thut. Denn die Menschen treffen vielmehr zusammen in dem, was sie thun, als in dem, was sie denken.

Ich danke dir daher, daß du mir hast wollen die Zeichnungen zukommen lassen, die mir von einer so merkwürdigen Erfindung einen Begriff geben. Theile mir von Zeit zu Zeit etwas mit und gieb mir Nachrichten von deinen Fortschritten und wenn gleich das Fach der Künste, in dem ich arbeite sehr weit von dem deinigen entfernt ist, so findet sich auch wohl was dir zur Freude gereicht.

Deine guten Eltern sehe ich selten, denn da dein Vater wenig aus dem Hause geht und ich das meinige auch nicht oft verlasse so bleiben wir

getrennt, wie die Häuser selbst. Die Meinigen grüßen dich. August hat sich vorgenommen, auf deinen Gruß dir ehestens zu schreiben.

12) G. M. Kraus an Einsiedel.

Donnerstag morgens in Weimar.\*)

Liebster Herr v. Einsiedel!

Sie haben an Mahler Schuhmann sagen lassen, es müßte die Decoration zu Ihrem Theater bis zur Ankunft des Herzogs fertig seyn, weil so gleich bey dessen Ankunft eine Comedie sollte aufgeführt werden. Nun muß ich Ihnen sagen, daß wenigstens unter 8 Tage diese Decoration nicht fertig werden könnte und auch daß Göthe mir von Eisenach hat melden lassen, ich sollte unaufhörlich durch Schuhmann in der Capelle im Stern fortarbeiten lassen. Könnten wir nicht wenn so bald eine Comedie in Ettersburg gespielt werden soll, einweilen Ihr Theatre mit unsern vorräthigen Decorationen bekleiden? Oder muß unumgänglich eine neue Decoration zu dem Stück, das bey Ihnen aufgeführt werden soll verfertiget werden? Darüber mir gütigste Antwort ertheile.

Sie können nicht glauben, wie sehr ich leide, daß ich nicht so oft — als ich es wünsche — bey Ihnen in Ettersburg seyn kann.

G. M. Kraus.

Wollten Sie mir wohl melden, was für ein Stück in Ettersburg zu erst gespielt werden soll? Wenns seyn muß, so soll Tag und Nacht, so schleunig als möglich an der Decoration gearbeitet werden.

## Weltausstellungsbericht.

### 4. Die Kunsthalle.

Die Gebäude, welche der bildenden Kunst gewidmet sind, bilden eine besondere Gruppe, welche östlich von dem Industrie-Palast liegt. Der Hauptbau derselben wendet seine Front gegen die schmale Ostseite des Industrie-Palastes, seine Rückfront gegen einen großen, mit Sculpturen geschmückten Hof, welcher von zwei, ursprünglich für die sogenannte Exposition des amateurs bestimmte, kleineren Nebengebäuden und offenen Gängen von Holz

\*) Gehört jedenfalls ins Jahr 1778.